

Einstellung zu Gastarbeitern: Ergebnisse einer Forschungsübung an der Universität zu Köln ; Sekundäranalyse von Umfragedaten des Zentralarchivs

Fischer, Heinz; Hörnschemeyer, Werner; Jaensch, Rainer; Meier, Edith; Schneider, Winfried; Böltken, Ferdinand

Veröffentlichungsversion / Published Version
Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:
GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Fischer, H., Hörnschemeyer, W., Jaensch, R., Meier, E., Schneider, W., & Böltken, F. (1981). Einstellung zu Gastarbeitern: Ergebnisse einer Forschungsübung an der Universität zu Köln ; Sekundäranalyse von Umfragedaten des Zentralarchivs. *ZA-Information / Zentralarchiv für Empirische Sozialforschung*, 9, 22-32. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-206369>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

SEKUNDÄRANALYSE VON UMFRAGEDATEN DES ZENTRALARCHIVS:EINSTELLUNG ZU GASTARBEITERN

Ergebnisse einer Forschungsübung an der Universität zu Köln

"Computerunterstützte Datenanalysen" zählen seit einigen Jahren zum Übungsangebot für Soziologen an der Universität Köln. Im SS 81 wurde der ALLBUS 1980 (LEPSIUS, SCHEUCH, ZIEGLER) dazu benutzt, einige Einstellungen gegenüber Gastarbeitern zu analysieren. Dazu wurde aus dem im ZENTRALARCHIV gespeicherten Survey (ZA-Studien-Nr. 1000) ein reduzierter SPSS-Übungsdatensatz zur Verfügung gestellt. Der ALLBUS ist eine repräsentative Bevölkerungsbefragung von ca. 3000 Personen zu mehreren Themen. Die Befragung wurde im Januar/Februar 1980 von GETAS durchgeführt.

Die Übung diente der Einführung in praktische Forschungsprobleme und -techniken. Der Schwerpunkt lag zunächst bei Problemen der Operationalisierung und Indexbildung; die Analysen selbst beschränkten sich auf zwei- und mehrdimensionale Tabellenanalysen. Einige Ergebnisse dieser Analysen sollen im folgenden dargestellt werden, wobei selbstverständlich kein Anspruch auf eine detaillierte Analyse der Problematik erhoben wird. Dies wäre im übrigen selbst bei Anwendung komplexerer Analysetechniken mit dem beschränkten Variablenangebot des ALLBUS kaum zu leisten.

Im ALLBUS 80 bezieht sich vor allem die Frage 25 (neben einer Einstufung des Konfliktpotentials zwischen Gastarbeitern und Deutschen) auf die Einstellung gegenüber Gastarbeitern. Es wurden 4 Statements vorgelegt, denen der Befragte auf einer 7er Skala mehr oder weniger zustimmen konnte. Diese Statements artikulieren unterschiedlich rigorose negative Einstellungen bzw. Abgrenzungs- und Anpassungsforderungen¹⁾. Sie bildeten die abhängigen Variablen der Übung; z. T. als Einzelvariablen, meist jedoch in einer Zusammenfassung zu einem Index der Gastarbeiterablehnung (IGA).

-
- 1) (Fr. 25) Auf dieser Liste stehen einige Sätze, die man schon irgendwann einmal gehört hat, wenn es um Gastarbeiter ging. Sagen Sie mir bitte zu jedem Satz, inwieweit Sie ihm zustimmen. Mit Hilfe der Skala unten auf der Liste können Sie wieder Ihre Meinung abstufen.
- V101 (Fr. 25a) Gastarbeiter sollten ihren Lebensstil ein bißchen besser an den der Deutschen anpassen.
- V102 (Fr. 25b) Wenn Arbeitsplätze knapp werden, sollte man die Gastarbeiter wieder in ihre Heimat zurückschicken.
- V103 (Fr. 25c) Man sollte Gastarbeitern jede politische Betätigung in Deutschland untersagen.
- V104 (Fr. 25d) Gastarbeiter sollten sich ihre Ehepartner unter ihren eigenen Landsleuten auswählen.

Zur Indexbildung wurden die Reaktionen auf die vier Statements ungewichtet aufsummiert (Maximum: viermalige völlige Zustimmung = 28 Punkte; Minimum: völlige Ablehnung aller Statements = 4 Punkte) und in vier etwa gleich stark besetzte Merkmalsausprägungen unterteilt, die von "keine bzw. sehr schwache" (4-12 Punkte) über "schwache" (13-19) und "starke" (20-23) zu "sehr starke" (24-28) Gastarbeiterablehnung führten.

Drei Fragenkomplexe standen im Mittelpunkt der Übung:

In welcher Beziehung stehen Merkmale der Sozialbiographie zur Einstellung zu Gastarbeitern? Dabei wurde einmal ein Einfluß von Alter bzw. von unterschiedlichen Sozialisationserfahrungen vermutet, daneben Einflüsse von beruflichem Status und Bildungsstatus bzw. Schichtzugehörigkeit.

Ist die Ablehnung von Gastarbeitern Ausdruck einer generellen Disposition zu vorurteilshaften, möglicherweise autoritären Einstellungsmustern? Dann wäre zu vermuten, daß weitere Variablen, die z.B. in der Autoritarismus- und Vorurteilsforschung Verwendung finden, systematisch mit der Gastarbeiter-Einstellung variieren.

Hängt die Einstellung gegenüber Gastarbeitern von konkreten Erfahrungen, z.B. Kontakten mit ihnen ab? Besteht etwa ein Zusammenhang zwischen dieser Einstellung und Problemen, die mit Gastarbeitern in Verbindung gebracht werden, z.B. Arbeitslosigkeit?

(1) Ein Blick auf die Randverteilungen der 4 Statements (vgl. Tab. 1) läßt eine Rangfolge bei der Zustimmung zu den Items erkennen, die von der Forderung nach "Anpassung" (V101, 66%) über "Zurückschicken" (V102, 53%) und "keine politische Betätigung" (V103, 51%) bis zu "Ehe unter sich" (V104, 44%) führt, womit eine plausible Rangfolge der Schärfe dieser Statements gebildet wird. Mit zunehmender Brisanz scheiden sich die Geister vor allem bei der "völligen Ablehnung", die bei der relativ "weichen" Forderung nach Anpassung noch wenig geäußert wird.

Tab. 1 Zustimmung zu Gastarbeiter-Statements (in %)

Grad der Zustimmung	V101 Lebensstil anpassen	V102 Zurück- schicken	V103 keine pol. Btg.	V104 Ehen unter sich
stimme überhaupt nicht zu	1 } 8 2 } 5 3 } 8	16 } 8 } 10 }	18 } 9 } 10 }	25 } 8 } 9 }
...	4 } 14	14	13	14
...	5 } 21	15	12	11
stimme voll und ganz zu	6 } 15 7 } 30	12 } 26 }	9 } 30 }	10 } 23 }
n	2943	2939	2943	2942

Welche Faktoren können nun mit einer mehr oder weniger ausgeprägten Gastarbeiterablehnung in Verbindung gebracht werden? Es wurde zunächst die Vermutung geprüft, daß mit steigendem sozialen Status die Gastarbeiterablehnung schwächer wird. Diese Vermutung bestätigt sich weitgehend, wenn auch nicht in sehr starken Zusammenhängen. So besteht zwischen dem Einstellungsindex und dem Haushaltseinkommen (untergliedert nach "bis unter 1400", "1400 bis 3000" und "3001 und mehr") eine schwache Beziehung von $\text{Gamma} = -.14$, zur Schicht-Selbsteinstufung (Unterschicht, Arbeiterschicht, Mittelschicht, Obere Mittelschicht, Oberschicht) sowie zu einem aus den Berufsangaben gebildeten Schichtindex jeweils eine Beziehung von $\text{Gamma} = -.27$. Deutlicher ($\text{Gamma} = -.42$) ist die Beziehung zwischen Bildung (Schulabschluß) und der Einstellung zu Gastarbeitern, wie sich in Tab. 2 zeigt.

Tab. 2 Einstellung zu Gastarbeitern, nach Schulabschluß (in %)

Ablehnung (Index Gastarbeiter- Ablehnung)	Schulabschluß			
	ohne Abschl./ Volks/Haupts.	mittlere Reife Fachhoch- schul-Reife	Abitur Hochschul- Reife	
sehr schwach (1)	15	30	59	23
schwach (2)	33	35	27	33
stark (3)	23	20	9	21
sehr stark (4)	28	15	5	21
n	1885	746	288	2919

Insbesondere Befragte mit Abitur zeichnen sich (nach unserem recht groben Index) durch geringe Gastarbeiterablehnung aus. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, daß die Wahrscheinlichkeit für einen weiterführenden Schulabschluß bei jüngeren Befragten höher ist als bei den älteren und Lebensalter seinerseits mit der Einstellung zu Gastarbeitern korreliert ($\text{Gamma} = .33$), wie Tabelle 3 zeigt:

Tab. 3 Einstellung zu Gastarbeitern, nach Alter (in %)

Ablehnung (IGA)	Alter				
	18-29	30-44	45-59	60-74	75 u.ä.
sehr schwach (1)	44	27	17	10	5
" (2)	30	35	35	31	35
" (3)	15	19	24	26	24
sehr stark (4)	11	20	24	33	36
n	595	835	713	625	154



Vor allem die bis zu 29jährigen unterscheiden sich von den älteren Befragten, was die Vermutung nahelegt, daß die als selbstverständlich wahrgenommene Anwesenheit von Gastarbeitern sowie die unterschiedliche (schulische) Sozialisation die Einstellungsunterschiede bewirken. Die letztere Vermutung wurde überprüft durch die Untersuchung des Zusammenhangs von Bildung (Hauptschule versus weiterführende Schulen) und Einstellung. Dabei zeigt sich, daß mit steigendem Alter (wegen der geringen Besetzungszahl wurden die letzten beiden Alterskategorien zusammengefaßt) dieser Zusammenhang ständig schwächer wird (vgl. Tab. 4).

Tab. 4 Schulbildung und Gastarbeitereinstellung, nach Alter (in %)

Ablehnung (IGA)	Alter							
	18-29		30-44		45-59		60 u. ä.	
	Schulb.		Schulb.		Schulb.		Schulb.	
	Hpt.	w.S.	Hpt.	w.S.	Hpt.	w.S.	Hpt.	w.S.
sehr schwach (1)	28	57	19	39	13	29	8	12
„ (2)	35	27	36	34	34	36	30	38
„ (3)	19	12	21	15	26	20	25	26
sehr stark (4)	18	4	25	12	27	15	37	24
n	273	319	518	316	511	202	581	196
Gamma	-.49		-.37		-.33		-.23	

Schulb. = Schulbildung

Hpt. = bis Hauptschulabschluß

w.S. = weiterführende Schule

Dies mag einmal mit dem Verblässen von Bildungsinhalten bzw. deren Überlagerung durch eigene Lebenserfahrung zusammenhängen. Wahrscheinlich haben sich jedoch auch die Bildungsinhalte selbst gewandelt, mit einer verstärkten Betonung von Toleranz bei weiterführender Bildung. Dafür spricht vor allem der hohe Anteil positiver Einstellungen bei den 18-29-jährigen mit weiterführender Bildung (die diese Bildung in den 60er und 70er Jahren genossen haben).

(2) Inwieweit verbinden sich mehr oder weniger vorurteilshafte Einstellungen gegenüber Gastarbeitern mit anderen Einstellungen zu einem in sich "stimmigen" Einstellungsmuster? Voraussetzung solcher Muster wäre, daß bestimmte Persönlichkeitsmerkmale, eine ähnliche Sozialisation (bzw. Indoktrination) und vergangene oder gegenwärtige Lebenserfahrungen, Grundeinstellungen prägen, die sich dann in "entsprechenden" Einstellungen nieder-



schlagen. Dabei konnte das Problem, einem wie auch immer gearteten Grundmuster entsprechende Variablen zuzuordnen, mit den im ALLBUS 80 zur Verfügung stehenden Variablen nur unter Aktivierung der eigenen Vorurteile der Übungsteilnehmer "gelöst" werden. So wurde vermutet, daß die Einstellung zur Abtreibung, zur Todesstrafe, zur Kernenergie, zum Sozialstaat, zu mehr gesetzlichen Regelungen sowie politische Präferenzen usw. auf einer gemeinsamen Dimension liegen, die von Toleranz, "Fortschrittlichkeit" einerseits, von Vorurteilshaftigkeit und Autoritarismus andererseits abgegrenzt wird. Es zeigte sich, daß zwar zwischen den untersuchten Variablen häufig bivariate Beziehungen in der erwarteten Richtung vorlagen, daß jedoch keine durchgängig hohen Korrelationen zwischen mehr als zwei Variablen bestanden.

Die untersuchten Daten sprechen also nicht für Grundeinstellungen, die zu widerspruchsfreien Mustern über ein weites Einstellungsspektrum führen. Damit ist freilich nicht ausgeschlossen, daß sich bei Einsatz anderer Variablen bzw. bei theoretisch schärfer umrissenen Grundeinstellungen solche Muster nachweisen lassen.

Bei einigen "entsprechenden" Variablen ergaben sich dann auch Verbindungen zur Gastarbeitereinstellung, die die Umrisse eines solchen Musters andeuten, so zur Befürwortung der "Todesstrafe für Terroristen" (VI 16)²⁾ und zur Präferenz für bestimmte "politische Ziele" (VI 10)³⁾.

Die Frage ist allerdings, ob sich dieses "Muster" nicht lediglich durch die

- 2) VI 16 Sagen Sie mir bitte mit Hilfe dieser (7er) Skala, in welchem Ausmaß Sie den folgenden Aussagen zustimmen
- Für terroristische Gewalttaten sollte die Todesstrafe eingeführt werden
- 3) VI 10 Wenn Sie zwischen diesen verschiedenen Zielen wählen müßten, welches erschien Ihnen persönlich am wichtigsten?
A Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung in diesem Land
B Mehr Einfluß der Bürger auf die Entscheidungen der Regierung
C Kampf gegen steigende Preise
D Schutz des Rechts auf freie Meinungsäußerung

(Nach einer GUTTMAN-Skalierung wurde als ordinale Rangfolge A-C-B-D festgelegt)



gemeinsame Korrelation der Variablen zu bestimmten Drittvariablen ergibt, also eine Scheinkorrelation vorliegt.

Es wurden daher die Variablen kontrolliert, die sich im ersten Komplex als entscheidend für die Gastarbeiterablehnung herausgestellt hatten: "Bildung" und "Alter".

Tab. 5 Beziehungen (Gamma-Koeffizienten) zwischen "wichtigstem pol. Ziel" (VI 10), Befürwortung der "Todesstrafe für Terroristen" (VI 16) und Einstellung zu Gastarbeitern (IGA)

	VI 10	VI 16	IGA
Politische Ziele (VI 10)	-	-.35	-.30
Todesstrafe (VI 16)		-	.46
Index GA (IGA)			-

Tatsächlich nimmt die Befürwortung der Todesstrafe - wie bereits die Gastarbeiterablehnung - mit steigendem Alter zu (Gamma = .23), mit höherer Schulbildung ab (Gamma = -.35). Ebenso steigt die Präferenz für eher konservative (im Sinne des verwendeten INGLEHART-Indexes für materialistische) Ziele mit dem Alter an (Gamma = -.26) bzw. nimmt mit höherer Schulbildung ab (Gamma = .21). Gleichwohl sind die in Tab. 5 aufgeführten Beziehungen keine Scheinkorrelationen. Vielmehr ergibt sich bei Kontrolle von Bildung und Alter ein differenziertes Bild.

Relativ konstant bleibt die Beziehung zwischen Befürwortung der Todesstrafe und Gastarbeiterablehnung. Es zeigt sich allerdings, daß diese Beziehung mit steigendem Alter schwächer und mit höherer Bildung stärker wird (vgl. Tab. 6).

Tab. 6 Beziehung zwischen Befürwortung der Todesstrafe für Terroristen (Ter Skala) und Gastarbeiterablehnung (IGA) nach a) Alter bzw. b) Bildung.

6a	Alter				
	18-29	30-44	45-59	60-74	75-88
	.48	.49	.42	.36	.35

6b	Bildung		
	keinen bzw. Hauptschulabschluß	mittlere Reife/ Fachhochschule	Abitur
	.37	.43	.66

Diese relative Konstanz zeigt sich auch bei gleichzeitiger Kontrolle von Alter und Bildung. Als wenig stabil erweist sich dagegen die Beziehung zwischen "Politischen Zielen" und der Gastarbeiterablehnung bei Kontrolle von Bildung und Alter. Dabei ist beim Alter der entscheidende Einschnitt zwischen 18-59jährigen und älteren Befragten festzustellen. In Tabelle 7 wird daher nur nach diesen beiden Altersgruppen unterschieden und Bildung wieder durch "Hauptschule" und "weiterführende Bildung" kontrolliert. Zur besseren Überschaubarkeit und Interpretierbarkeit beschränken wir uns dabei auf "Ruhe und Ordnung" und "andere politische Ziele".

Tab. 7 Politische Ziele (Ruhe und Ordnung) und Gastarbeiterablehnung, nach Bildung und Alter (in %)

	Alter							
	18-59				60 und älter			
	Hauptsch.		weiterf.Sch.		Hauptsch.		weiterf.Sch.	
Bildung	R.u.O. and.		R.u.O. and.		R.u.O. and.		R.u.O. and.	
politische Ziele	R.u.O. and.		R.u.O. and.		R.u.O. and.		R.u.O. and.	
Gastarbeiterablehnung (IGA, dichotomisiert)								
schwach	51	56	63	82	39	37	52	48
stark	49	44	37	18	61	63	48	52
n	617	662	268	561	355	216	124	69
Gamma	-.09		-.44		.02		.08	

R.u.O. = Ruhe und Ordnung
 and. = andere politische Ziele an erster Stelle
 Hauptsch. = Hauptschule
 weiterf.Sch. = weiterführende Schule

Es zeigt sich, daß bei niedriger Bildung keine Beziehung zwischen "Ruhe und Ordnung" und der Gastarbeiterablehnung vorliegt, und zwar in beiden Altersgruppen. Dagegen besteht bei weiterführender Bildung bei den "Jüngeren" eine deutlich schwächere Gastarbeiterablehnung, wenn "Ruhe und Ordnung" nicht als wichtigstes politisches Ziel gewählt wird. Im Gegensatz dazu spielen unterschiedliche politische Ziele bei den "Älteren" mit weiterführender Bildung keine nennenswerte Rolle. Unserer Vermutung nach ist dies nicht nur auf unterschiedliche Sozialisation und Lebenserfahrung zurückzuführen, sondern auch darauf, daß "Ruhe und Ordnung" als politisches Ziel bei Älteren eher als selbstverständliche Voraussetzung für andere politische Ziele verstanden wird. Bei Jüngeren mit weiterführender Bildung scheint "Ruhe und Ordnung" dagegen eher mit "law and order" im negativen Sinn in Verbindung gebracht zu werden. (Diese Vermutung wird erhärtet

durch den Umstand, daß die Beziehung zwischen "Todesstrafe" und "Politischen Zielen" mit steigendem Alter stark absinkt, mit wachsender Bildung steigt.)

(3) Drücken sich unterschiedliche Einstellungen zu Gastarbeitern in unterschiedlichem Verhalten aus? Wirkt sich umgekehrt eine konkrete oder subjektiv perzipierte Betroffenheit durch Gastarbeiter in entsprechenden Einstellungen aus? Diese Fragen lassen sich zum Teil mit den im ALLBUS erhobenen Kontakten zu Gastarbeitern beantworten. Dabei ist es allerdings bedauerlich, daß weder das Kontaktpotential noch die subjektive "Qualität" von Kontakten, sondern lediglich "unmittelbare Kontakte" erhoben wurden⁴⁾ Insgesamt geben 42% der Befragten an, in irgendeiner oder mehreren der vorgelegten Formen Kontakt zu Gastarbeitern zu haben. Im Vordergrund stehen Kontakte am Arbeitsplatz (23%) und in der Nachbarschaft (20%); 15% geben sonstige Kontakte im Freundes- und Bekanntenkreis, 5% Kontakte in der Familie an. Die Einstellungen zu Gastarbeitern werden von diesen Kontaktformen in unterschiedlicher Weise tangiert: Kontakte im Nachbarbereich und am Arbeitsplatz (die sich mehr oder weniger unabhängig von der Einstellung zu Gastarbeitern ergeben) wirken nicht oder kaum auf die Einstellung zurück. Dagegen sind Kontakte im Familien- und insbesondere im Freundeskreis mit positiveren Einstellungen verbunden (Tab. 8)

Tab. 8 Kontaktformen und Einstellung zu Gastarbeitern (in %)

Ablehnung (IGA, dichotomisiert)	Kontakte							
	im Nachbarbereich		am Arbeitsplatz		in der Familie		im Freundeskreis	
	ja	nein	ja	nein	ja	nein	ja	nein
schwach	56	56	61	55	69	56	76	53
stark	44	44	39	45	32	44	24	47
n	578	2346	669	2255	155	2770	433	2491
	Q = .00		Q = .12		Q = .27		Q = .47	

- 4) Frage 26: Haben Sie persönlich unmittelbare Kontakte zu Gastarbeitern oder deren Familien, und zwar
- V105 - in Ihrer eigenen Familie oder näheren Verwandtschaft?
 - V106 - an Ihrem Arbeitsplatz?
 - V107 - in Ihrer Nachbarschaft?
 - V108 - in Ihrem sonstigen Freundes- oder Bekanntenkreis?

Die Tendenz, daß nicht Kontakt schlechthin, sondern der Grad seiner Selektivität der entscheidende Faktor ist, zeigt sich noch deutlicher, wenn man die einzelnen Kontaktformen zusammenfaßt und dabei Mehrfachnennungen jeweils dem weniger alltäglichen, "selektiveren" Kontakt zuordnet. In Tab. 9 stehen also Befragte ohne jeden Kontakt solchen mit ausschließlich alltäglichen, tendenziell wenig wahlfreien bzw. funktionalen Kontakten und Befragten mit darüber hinausgehenden Kontakten gegenüber.

Tab. 9 Selektivität von Kontakten und Einstellung zu Gastarbeitern (in %)

	keine Kontakte	Kontakte geringer Selektivität (Nachbars., Arbeitsplatz)	Kontakte höherer Selektivität (Familie, Freundeskreis)
Gastar- pos beiter- einstlg. neg	53 47	53 47	74 26
n	1688	734	500

Es zeigt sich, daß die Einstellung bei Kontakten geringerer Selektivität von der bei Befragten ohne jeden Kontakt nicht abweicht! Alltägliche Nachbarschafts- und Arbeitskontakte (die mehr oder weniger harmonisch sein können) bleiben also von der Einstellung zu Gastarbeitern unberührt bzw. bewirken keine Einstellungsänderung. Entscheidend ist nicht Kontakt schlechthin, sondern der Grad der Intimität bzw. Selektivität (Beziehung:geringe vs hohe Selektivität, $Q = .43$). Dabei bleibt offen, in welchem Maße Befragte mit einer positiven Grundeinstellung eher dazu neigen, selektive Kontakte zu knüpfen, und in welchem Maße solche Kontakte auf die Einstellung zurückwirken.

Einen Hinweis auf solche Wechselwirkungen gibt die getrennte Betrachtung der einzelnen Items (Tab. 10). Nachbarschaftskontakte zeigen zu keinem der Statements eine Beziehung, Arbeitskontakte gehen mit einer leicht positiveren Einstellung zu Gastarbeitern einher; solche eher funktionalen Kontakte führen bereits zu einer verringerten Zustimmung zu klaren Abgrenzungen im Privatbereich (Ehepartner unter sich). Kontakte im Familienkreis sind unbeeinflusst von allgemeinen und politischen Einstellungen, führen jedoch zu einer verstärkten Ablehnung von Statements, die die wirtschaftliche Existenz der Gastarbeiter bedrohen (Zurückschicken) und ihre Isolation begünstigen (Ehepartner unter sich). Hier zeigt sich demnach eine differenzierte Wirkung bei direkter oder indirekter Betroffenheit durch

Tab. 10 Kontaktformen und ihre Beziehung zu spezifischen Einstellungen gegenüber Gastarbeitern (Gamma)

Zustimmung zu:	Kontakte			
	Nachbars. V107	Arbeitsplatz V106	Familie V105	Freunde V108
V101: Lebensstil anpassen	.004	.10	.02	.29
V102: Zurückschicken	.07	.11	.24	.35
V103: keine pol. Betätg.	.05	.05	.13	.30
V104: Ehepartner unter sich	.09	.18	.31	.45
n (Befragte mit Kontakten)	580	671	156	433

private Kontakte. Dies ist auch bei Kontakten im sonstigen Freundes- oder Bekanntenkreis festzustellen: Gastarbeiterisolation und Abschiebung wird bei solchen Kontakten verstärkt abgelehnt. Daneben weist jedoch die generell recht deutliche Ablehnung aller Statements darauf hin, daß solche Kontakte auf einer generell positiven Einstellung aufbauen.

Die Frage bleibt, ob selektive Kontakte nicht von den gleichen Drittfaktoren abhängen wie die Einstellung zu Gastarbeitern. Dies ist in der Tat zum Teil der Fall. Insbesondere "sonstige Kontakte im Freundeskreis" nehmen mit steigender Bildung zu und mit steigendem Alter ab. Die Beziehung zwischen freundschaftlichen Kontakten und der Einstellung erweist sich jedoch bei Kontrolle von Alter und Bildung als relativ konstant, so daß eine Scheinkorrelation ausgeschlossen werden kann.

Festzuhalten bleibt, daß lediglich Kontakte, die private Betroffenheit indizieren, die Einstellung gegenüber Gastarbeitern tangieren. Wie sieht es nun mit einer anderen Art von Betroffenheit aus, die im Zusammenhang mit Gastarbeitern häufig erwähnt wird, die Gefährdung von Arbeitsplätzen durch Gastarbeiter? Hier war zu erwarten, daß Befragte mit Arbeitslosigkeitserfahrung oder mit entsprechenden Befürchtungen negativer gegenüber Gastarbeitern eingestellt sind, sei es, daß sie eine konkrete Gefährdung befürchten, sei es, daß sie für ihre mißliche Situation einen Sündenbock suchen. Für diese Vermutung liefern jedoch die im ALLBUS vorhandenen Daten wenig Unterstützung. Vielmehr zeigt sich, daß Betroffenheit durch Arbeitslosig-



keit (wobei aktuelle oder in den letzten Jahren erfahrene Arbeitslosigkeit sowie Furcht vor Arbeitslosigkeit beim Befragten und beim Ehepartner zusammengefaßt wurden: $n = 382$, 13% der Befragten) weder mit dem Einstellungsindex noch mit den einzelnen Statements in Beziehung steht!

Dies kommt möglicherweise dadurch zustande, daß Betroffenheit von Arbeitslosigkeit eben auch die Erfahrung vermittelt, daß Gastarbeiter damit wenig zu tun haben. Entscheidender für die Einstellung könnte daher die Furcht vor Arbeitslosigkeit sein. Auch dies wird jedoch von den Daten nicht unterstützt» Weder zum Einstellungsindex noch zu den einzelnen Statements ergeben sich nennenswerte Beziehungen⁵⁾ - mit einer Ausnahme: Befragte mit "Furcht vor Arbeitslosigkeit" (wobei lediglich die Erwerbstätigen betrachtet werden, $n = 88$) neigen stärker dazu, die Forderung nach "Zurückschicken" bei "knappen Arbeitsplätzen" zu unterstützen. Wenn überhaupt, spricht die differenzierte Reaktion auf ausschließlich dieses Statement eher für (auf falschen Annahmen beruhendem) Egoismus als für vorurteilshafte Generalisierungen.

Heinz Fischer
Werner Hörnschemeyer
Rainer Jaensch
Edith Meier
Winfried Schneider
Ferdinand Böltken

5) Allerdings zeigt sich eine Tendenz zur Polarisierung bei Befragten mit Arbeitslosigkeitsbefürchtungen: sowohl die völlige Ablehnung als auch die völlige Zustimmung ist bei ihnen ausgeprägter.